

II. 21.

Kurt Schaubhut

Lörrach

Seine Armbanduhr sicherte ihnen den Weg nach Westen

*Jahrgang 1913, geboren in **Lörrach**, zweites von fünf Kindern, Vater Leiter der Stadtgärtnerei Lörrach (1879-1958). Schriftsetzerlehre bei C.A. Auer in Lörrach, dann ab 1932 Polizeischule **Karlsruhe**, 1936 zwangsweise in die Wehrmacht übernommen, Stationen: **Schwäbisch Hall, Schleisheim bei München, im Krieg: Flugplatz Esbjerg in Dänemark, Krim**, bei Verlegung der „Lufttorpedowaffe“ nach **Athen** wird im Zug der Hauptmann der Kompanie beim Rangieren schlafend von einem Schrank erschlagen. Nun ist er Leiter der Kompanie. Ende 1944 Befehl zum Rückzug durch **Serbien, Österreich**, Auflösung der Kompanie, neue Einheiten, Ende des Kriegs in **Grossenbrode (Holstein)**. Schlägt sich nach **Wittenburg bei Schwerin** durch, wo seine Frau Else bei ihren Eltern lebt. Arbeitet als Totengräber auf dem Friedhof, Briten gehen, „Russen“ kommen, er muss sich verstecken. Entschluss, nach **Lörrach** zu fliehen. Sie geraten unterwegs in die Hände der „Russen“, gegen Armbanduhr werden sie frei gelassen. Beim zweiten Mal hilft ihnen die Familie Schamberger aus Lörrach, deren Eltern dort wohnen, aus einem von „Russen“ bewachten Lager an der Grenze zur amerikanischen Zone. Schließlich **Lörrach**, doch Franzosen verwehren den Weg zum Elternhaus am **Tüllingerberg**. Der Vater wird geholt, einmaliges Wiedersehen. 15 „Marokkaner“ im Elternhaus, er muss bei einer Tante in Lörrach wohnen. Lebt heute im Elternhaus, vom Vater erbaut.*

Geboren am 19. Februar 1913 in Lörrach/Baden als zweites von fünf Kindern (Anna, Hedi, Irma, Kurt, Max, in Russland gefallen) der Eltern Anna und Emil Schaubhut-Neef (Emil Schaubhut, Leiter der Stadtgärtnerei Lörrach, geboren 1.6.1879, gestorben 13.3.1958 nach einem Verkehrsunfall in Lörrach). Ab 1919 Schulen in Lörrach, 1928 bis 1932 Berufslehre als Schriftsetzer bei C.A. Auer in Lörrach. Nach meiner vierjährigen Lehrzeit als Schriftsetzer besuchte ich die Polizeischule in Karlsruhe, da ich in meinem erlernten Beruf damals keine Arbeitsstelle fand.

1932 bis 1934 Polizeischule in Karlsruhe. 1933: die NSDAP übernimmt zwangsweise die jungen Polizisten in die neu gegründete Wehrmacht. Stationierung auf Schloss Schwäbisch-Hall. Verlegung von Schwäbisch-Hall nach Schleisheim bei München (inzwischen Obergefreiter bei der Luftwaffe) und weiter nach Dänemark.

Der Flugplatz in Esbjerg (Dänemark) war der letzte schöne Standort für meine Kompanie, in der ich als Hauptfeldwebel tätig war, vor dem Krieg. Überraschend wurde meine Kompanie - (ohne mich) - mit einem neuen Hauptmann und seinem Hauptfeldwebel an den russischen Kriegsschauplatz verlegt. Für mich begann ein neuer Lebensabschnitt durch die Versetzung zur „Lufttorpedowaffe“, die vorwiegend die feindliche Luftmacht zum Ziel hatte. Stationen waren zumeist Flughäfen nahe dem Meer.

Erste Station wurde für mich die Insel Krim (Russland). Nach kurzer Zeit erfolgte die Verlegung mit der Eisenbahn nach Griechenland. Dabei wurde ich Zeuge des folgenden traurigen Unfalls. Der Hauptmann unserer Kompanie hatte sich in seinem Eisenbahnwagen sein Bett hinter einen Schrank gestellt und sich zur Ruhe gelegt. Kurz vor Sofia musste unser Zug mehrmals rangieren. Als sich der Hauptmann nicht mehr sehen ließ, suchte ich ihn in seinem Waggon auf und fand ihn tot. Beim Rangieren war der Schrank auf das Bett und den schlafenden Hauptmann gefallen, der dadurch tödlich verletzt worden ist. Ich meldete dies im Bahnhof Sofia. Man holte ihn ab, um ihn zu beerdigen.

Mit der Kompanie musste ich weiter und wurde deshalb nun Leiter. In Athen angekommen, fanden wir unser Quartier, so dass ich die Kompanie bei der zuständigen Generalität meldete und den Unglücksfall rapportierte. Unsere Unterkunft befand sich unweit eines der zahlreichen Athener Flugplätze, wo wir nun stationiert waren, bis uns Ende 1944 der Befehl erreichte, dass wir uns für den Rückmarsch über den Balkan nach Deutschland bereit zu machen hätten. Auf dem im Nachhinein fast als Wunder beschriebenen Rückmarsch durch Serbien, wo wir nie vor Überfällen in den Bergen sicher waren, hatten auch wir Opfer zu beklagen. Schließlich erreichten wir Österreich und Wien. Unsere LT-Kompanie wurde aufgelöst. Ich wurde verschiedenen Einheiten in Deutschland zugeteilt. Zuletzt kam ich in ein Sammellager nach Grossenbrode und erlebte dort in einem Wald, wo wir entlassen wurden, das bittere Ende des Krieges.

1945: Entlassung in einem Wald bei Grossenbrode (Holstein) und geglückte Flucht nach Wittenburg (Mecklenburg) als Hauptfeldwebel. Ein Offizier überließ uns die Wahl zwischen einer freiwilligen möglichen Gefangenschaft bei den Amerikanern oder einem Versuch in die Freiheit bzw. nach Hause zu gelangen. Ich entschied mich für einen Versuch, ins nahe Mecklenburg zu kommen, wo meine Frau Else bei ihren Eltern in Wittenburg bei Schwerin lebte. Meist in der Nacht wandernd, kam ich glücklich durch die von den Amerikanern gesicherte Stadt Lübeck, und es gelang mir, bis in die Gegend bei Schwerin und dank der Hilfe von Landsleuten nach Wittenburg durchzukommen.

Dort war das Haus meiner Schwiegereltern von den Briten besetzt. Als sie bald danach abzogen, um den Russen das Feld zu überlassen, war es um unsere Sicherheit nicht gut bestellt. Ich arbeitete während dieser Zeit in Wittenburg als Totengräber auf dem Friedhof und schaufelte Gräber. Nachts musste ich mich in einer Dachluke verstecken. Ständig lebten wir in Angst. Das war kein Zustand. So entschlossen wir uns, zusammen mit einem Flüchtling aus Frankfurt die Flucht nach Lörrach zu wagen.

Auf der Flucht nahe der Grenze beim amerikanischen Sektor gerieten wir in die Hände von Russen. Nur dank meiner Armbanduhr, die ich ihnen übergab, ließen sie uns weiterziehen. Unweit der Grenze gerieten wir zudem noch in ein von Russen bewachtes Lager, aber das Glück war uns hold. Ein Ehepaar aus Lörrach, deren Eltern im Ort wohnten, verhalf uns zur Entlassung. Noch heute gilt mein Dank dieser Familie Schamberger, wohnhaft gewesen in der Baslerstrasse.

Schließlich erreichten wir Lörrach. Nun stand uns noch das letzte Wegstück zum Elternhaus am Tüllingerberg bevor. Vor der letzten Wiesenbrücke angekommen, verwehrten uns Franzosen den Übertritt über die Brücke. Bekannte, die eine Genehmigung hatten, verständigten darauf hin meinen Vater. Er kam zu uns über die Brücke. Das Wiedersehen war einmalig. Was er mir aber zu sagen hatte, war niederschmetternd. Lörrach befand sich in der französisch besetzten Zone, und der Krieg war noch nicht zu Ende, denn 15 Marokkaner hielten unser Elternhaus besetzt und es herrschte eine unbeschreibliche Unordnung. Ich konnte also nicht nach Hause.

Glücklicherweise wohnte meine älteste Schwester Anneli in Lörrach. Sie hatte Georg Rupp, Schneidermeister, geheiratet und wohnte mit ihrer Familie in der Spitalstrasse. Anneli, eine gläubige, hilfsbereite Frau, nahm mich auf, versorgte mich und ich durfte bei ihrer Familie wohnen bis zum Zeitpunkt der Aufhebung der Besetzung. Nach vielen Jahren der Berufstätigkeit in verschiedenen Städten in Deutschland (Konstanz, Wertheim, Waldshut) und in Dietikon/ZH (Schweiz) übersiedelte ich nach dem Ableben meiner Eltern mit meiner Frau Else ins Elternhaus „Ob der Bruck 1“ am Tüllingerberg, das mein Vater erbaute, denn Lörrach ist die Heimat der Familie Schaubhut.

Kurt Schaubhut